

# Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt u. Kreis Merseburg

**Bezugspreis** mit den Wochenblättern „Wider der Woche“ u. „Spottvogel“ durch die Post M. 2,40 ohne Bestellgeld, durch Boten M. 2,20 frei Haus monatl. Größt. wöchentlich nachtr. Einzelnummer 15 Pf. Geschäftsstellen: Halle (fr. 4 Hauptstelle) u. Göttingen. — Im Jahre höh. Gemalt (Streit usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung.



**Anzeigenpreis** für den 8. gep. Millimeterraum 7 Pfg. im Normaltext 3 gep. 25 Pfg für Größe u. Nachweisung 21 Pfg. Aufträge Familienanzeigen ermäßigt. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Merseburg. Anzeigenfrist 10 Tage norm. — Für unbetonten Zuerstwerden wird keine Gewähr geleistet. — Postfachkonto Leipzig 16 654. Fernsprech. 100/101.

№r. 20

Sonnabend, den 24. Januar 1925

165. Jahrgang

## Ende der Aera Braun-Severing.

### Ein hartnäckiger Kampf um Ministerexistenzen.

Berlin, 21. Januar. Ministerpräsident Braun hat dem Präsidenten des Reichstages Landtrock in einem kurzen Schreiben Mitteilung von dem Rücktritt des Kabinetts gemacht. Der Rücktritt ist dem Kabinettsrat von der Mehrheit der Reichspräsidenten nahe gelegt worden.

### Der Sitzungsbericht.

#### Vier Niederlagen in einer Sitzung.

Im preussischen Landtag wurden am Freitag um 11 Uhr die Abstimmungen über die Misstrauens- und Vertrauensvoten vorgenommen. Es lag zunächst vor der kommunalistischen Misstrauensantrag, „Das Staatsministerium besitzt nicht das Vertrauen des Landtages.“ — Dielem Antrag ist eine längere Begründung beigegeben. Nachdem verhandelt war, Misstrauensantrag und Vertrauensvotum der Kommunisten von einander zu trennen, liegen schließlich die Kommunisten erklären, daß sie auf die Begründung nicht verzichten könnten, daß aber auch nach ihrer Auffassung die Annahme dieses Misstrauensantrages durch Vertreter der Deutschnationalen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei keine Zustimmung zu dem kommunalistischen Begründung bedeuten würde.

Auf Grund dieser Erklärung konnten sich die Reichspräsidenten entscheiden, für das Misstrauensvotum zu stimmen. Bei der Abstimmung wurden dann 442 Stimmen abgegeben, so daß nur 8 Abgeordnete des preussischen Landtages fehlten. 221 der abgegebenen Stimmen lauteten auf Ja, 221 auf Nein. Nach der Verlesung, die 225 Stimmen erforderte hätte, wurde damit das Misstrauensvotum abgelehnt. Wären drei verabschiedete kommunistische Abgeordnete, ein franker Deutschnationaler und ein franker Volksparteilicher Abgeordneter in der Lage gewesen, ihre Stimmen abzugeben, so würden 226 Stimmen aufgenommen sein, und das preussische Kabinettsministerium wäre gestürzt gewesen.

Die Abstimmung wurde dann in der Form weitergeführt, daß zunächst die auf nationalen Misstrauensvotum, das sich nur gegen die sozialdemokratischen Mitglieder des Kabinettsrichtete, ein Teil zur Abstimmung gebracht wurde, und zwar der Antrag, ob der Landtag dem preussischen Ministerpräsidenten in seiner Eigenschaft als Kultusminister

### Eigenschaft als Kultusminister

das Vertrauen entgegenstellen wolle. Die staatsrechtliche Bedeutung dieser Abstimmung lag darin, daß es sich nicht um ein Misstrauen im Sinne des Art. 57 Absatz 5 des preuss. Verf., sondern um die Frage handelt, ob der preuss. Kultusminister, der jetzt erst sein Amt übernommen hat, nach Artikel 57 Absatz 1 der preussischen Verfassung überhaupt das zur Amtsführung notwendige Vertrauen besitzt, und diese Abstimmung ergab eine

### Niederlage von Braun

als Kultusminister: Von 437 Stimmen lauteten 220 mit Ja, also für das Misstrauen, und 217 Stimmen mit Nein. Der Präsident stellte auch in vollkommener Übereinstimmung mit der Verfassung zunächst fest, daß das Misstrauensvotum gegen den Kultusminister Braun angenommen sein, und forderte diese Feststellung dann auf Grund des Reichspräsidenten der Sozialdemokraten dahin, daß es abgelehnt sei. Es entspann sich dann eine lange geschäftliche Verhandlung über die Rechte der Reichspräsidenten, die Braun trotz dringender Aufforderung von der Rechte sich nicht zum Rücktritt bereit erklärte. Es wurde zum Schluß der Debatte von dem Abgeordneten Campe festgestellt, daß der Kultusminister Braun die Geschäftsfrage nicht mehr führen könne.

Die Abstimmung wurde sich dann dem Misstrauensantrag gegen Braun in seiner

### Eigenschaft als Finanzminister

zu. Auch der preussische Finanzminister Braun erhielt sein Misstrauensvotum. Bei 439 abgegebenen Stimmen stimmten 221 gegen ihn und nur 218 für ihn. Auf seine Geschäftsordnungsdebatte wurde diesmal verzichtet. Die Mehrheit gegen Braun scheint bei der ersten Abstimmung über seine Tätigkeits als Kultusminister dadurch zuhelfen gekommen zu sein, daß 2 oder 3 Zentrumsabgeordnete den Saal verlassen haben.

Anschließend gelang der Schluß des deutschnationalen Misstrauensantrages zur Abstimmung, der sich gegen den Ministerpräsidenten Braun, den Innenminister Severing und den Handelsminister Levinz richtete. Hier handelt es sich um einen Misstrauensantrag auf Grund des Art. 57 Abs. 1 der Verfassung, wofür die absolute Majorität von 225 Stimmen wie beim Misstrauensantrag der Kommunisten notwendig ist. Die Abstimmung über diesen letzten Vertrauensantrag ergab bei 439 abgegebenen Stimmen 221 Stimmen mit Ja, 218 Stimmen mit Nein, während nach der Verfassung 225 Stimmen für die Annahme des Misstrauensantrages notwendig gewesen wären.

Präsident Bartels hebt hervor, daß die verfassungsmäßige Mehrheit nicht erreicht sei. (Stürmischer Beifall und Handklatschen bei den Sozialisten.)

Von einem kommunalistischen Abgeordneten wird unter schäudernder Heiterkeit der Reichspräsidenten von dem Minister Braun ein grüner Kranz niedergelegt.

Abg. Koch-Dehnbach erklärt, er erwarte dringend, daß das Kabinettsamt über die Abstimmung die Konsequenz mit der gebotenen Schnelligkeit ziehen werde.

Zuletzt wird über das tatsächliche Vertrauensvotum der Deutschnationalen abgestimmt. Vor der Abstimmung hatten die Abgeordneten des Zentrums, der Demokraten und der Sozialdemokraten den Sitzungssaal verlassen. Der Vertrauensantrag wurde mit 223 Stimmen der Reichsparteien und der Kommunisten abgelehnt. Das Haus war bei Abgabe von 223 Stimmen jedoch beschlußfähig. Präsident Bartels erklärt, daß seine und die Stimme eines Schriftführers nicht mitgezählt wurden.

Bei 3 Stimmen an der notwendigen Anzahl von 226 Stimmen fehlten, sei das Haus beschlußfähig. Auf der Rechte erhob sich bei dieser Vertikabingung großer Lärm. Zwischen Sozialisten und Kommunisten drohte es zu einem Handgemach zu kommen. Die Worte des Präsidenten, der die nächste Sitzung feierstelt, gingen im allgemeinen Lärm verloren.

### Die Presse zum Rücktritt.

Berlin, 24. Jan. Der „Sozialanzeiger“ schreibt: „Der Beschluß des preussischen Kabinetts, das Feld endlich zu räumen für die unumgänglich notwendig gewordene Neuordnung in Preußen, stellt die bisherigen Oppositionsparteien vor die Aufgabe, sich nunmehr auch zur positiven Arbeit zusammenzuschließen. Sie wird heftigst in diesem Falle rascher und einheitlicher vorgehen müssen, als es im Reiche der Fall war. Der 23. Januar 1925 kann für Preußen ein Tag der Erlösung, ein Tag der Befreiung werden. Es muß dafür gesorgt werden, daß der Sieg, der gestern erringt wurde, uns nicht wieder entzogen werden kann.“

Der „Tag“ stellt fest, daß die Prophezeiungen der Linkspresse, das Kabinetts Braun werde eine Mehrheit erhalten, sich nicht erfüllt haben. Diese Stimmungsache habe ihr Ziel genau so wenig erreichen können wie die in den letzten Tagen von der Linkspresse behaupteten Mächden, daß das Reichskabinetts Luther vielleicht doch noch in die Minderheit geraten würde. Die große Koalition ist angesichts der entschlossenen Haltung der Reichsparteien unmöglich. Eine Minderheitsregierung kommt bei der Verhäufung der Gegenseite zwischen Links und Rechts ebenfalls nicht in Frage. Man sollte also gar nicht erst durch ausföhrliche Vorschläge fraktionelle und interfraktionelle Sitzungen belasten.

### Severing ist fort.

Die Bahn für eine organische nationalbewußte Entwicklung in Preußen ist frei. Solange Severing regierte, war das wirkliche Preussentum gestoppt.

Die „Zeit“ erklärt, daß man es einem Kabinetts gewiß nicht verdenken könne, wenn es um seine Existenz kämpfe. Das Kabinettsministerium hat aber mit Weitem gestempelt, die

weder verfassungswidrig noch parlamentarisches zu rechtfertigen. Man kann nicht sagen, daß Herr Braun gutgläubig getäuscht habe. Parlamentarisches Verantwortungsbewußtsein hätte ihn veranlassen sollen, freiwillig die Konsequenzen zu ziehen, denen er doch nicht entgehen konnte.

### Zur Klärung der Lage.

Berlin, 24. Jan. Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, hat der Landtagspräsident Bartels auf Sonnabend 11 Uhr vormittags eine Sitzung des Reichstages einberufen, um die aus dem Rücktritt des Kabinetts sich ergebende Lage zu besprechen. Das Kabinetts führt wie üblich die Geschäfte als Geschäftsmittelminister weiter. Der Landtagspräsident beabsichtigt, dem Reichstagsrat vorzuschlagen, bereits in der nächsten Woche wieder eine Sitzung des Landtages abzuhalten.

### Aus dem Reichstage.

12. Sitzung, 23. Januar 1925.

In der heutigen Sitzung wurde zuerst das deutsch-polnische Abkommen über Handelsbeziehungen und Exzisenfragen behandelt. Nachdem die verschiedenen Parteimitglieder hierzu Stellung genommen haben, gibt Staatssekretär Lewald vom Auswärtigen Amt zu, daß der Vertrag keine Freude bereite, aber er sei eine Folge des Versailles Vertrages. Der Staatssekretär kündigt eine Denkschrift über die Verhandlungen an, die zu diesem Vertrag geführt haben. Der Antrag auf Zurückweisung des Abkommens wird abgelehnt und die Forderung für einvernehmliche Seelerate auch auf die in der Doppelkontrollen befristeten Seelerate ausgedehnt. Die Tagesordnung wird durch einstimmige Annahme der Anträge des Ausschusses erledigt. Darauf wird der Reichstag auf den 3. Februar vertagt.

### Politische Wochenschau.

von S. E. v. Lindeberg-Wildau, Mitgl. d. Reichstages.

Der 22. Januar 1925 hat endlich den Abschluß der wochenlangen Regierungskrisis gebracht, indem der Reichstag dem neuen Kabinetts Luther die verfassungsmäßige Billigung seiner Erklärungen und damit die Möglichkeit zur Aufnahme praktischer Regierungarbeit gegeben hat. Es ist in der großen politischen Debatte im Reichstag viel darüber geredet worden, ob und inwiefern wirklich ein Vertrauensverhältnis zwischen Regierung und Parlament in eigentlichen Sinne des Wortes „Vertrauen“ vorläge. Zweifellos stehen große Parteien der neuen Koalition — soweit man von einer solchen reden kann — der neuen Reichsregierung mit gewissen inneren Vorbehalten gegenüber. Das braucht aber die praktische Arbeitstätigkeit des Kabinetts nicht zu unterbinden. Erwa vorhandenes Misstrauen gilt ja nicht so sehr der Regierung und den Männern, als vielmehr den Parteien untereinander, die sich in der neuen Arbeitsgemeinschaft zusammengefunden haben. Hier gibt es eben Vertrauensmängel und Gesetzmäßigkeiten, die sich in sechsmonatigen, innerpolitischen Kämpfen tief eingegraben haben.

Wenn aber bei den Parteien auch nur ein bescheidenes Maß der Arbeitsfreudigkeit für das Volksganze vorhanden ist, von der die Reden im Reichstag überflüssig, so sollte eigentlich die Zusammenarbeit auch auf längere Dauer gesichert sein. Denn die Lösung der dringenden, Regierung und Parlament obliegenden Aufgaben wird sich in vielen Fällen zwingend ergeben. An der Spitze steht dabei zweifellos der Kampf für die Befreiung von Ruhr und Kölner Zone. Es drängen neuerdings Stimmen aus England zu uns, die die Möglichkeit eines Kompromisses in der Richtung andeuten, daß der in London auf den 15. August 1925 festgesetzte Räumungstermin für das Ruhrgebiet vorverlegt wird, Deutschland dagegen seine Einmüßigung zur Fortdauer der Besetzung der Kölner Zone bis zu einem etwas späteren Termin gibt. Bei unserer Zustimmung zu einer Verlängerung der Besetzungstermin im Rheinland muß immer im Auge behalten werden, daß wir durch eine Aufgabe unserer grundsätzlichen Anspruchs auf Räumung von Köln am 10. Januar 1925 einen dementsprechenden Kasengedensfall für die Räumung der zweiten und dritten Zone schaffen würden. Sollte sich also die Möglichkeit eines solchen Übereinkommens, über das die Reichsregierung nach ihrer letzten Rede des Kanzlers Luther offenbar zu Verhandlungen bereit ist, bieten, so müßte auf zweifelsfreie Anerkennung unserer Rechtsansprüche bürgerlich der Räumungsfrist entschieden Wert gelegt werden.

Hinter allen diesen Räumungsfragen steht ja aber immer noch ein drohendes Geheimnis: Das Verlangen Frankreichs nach Genüßigung von „Sicherheiten“ an seiner Ostfront. Jedem Kenner der Machtverhältnisse auf dem Kontinent muß dies historische Geheimnis des waffenlosen Frankreich nach Zückerung gegen das ohnmächtige Deutschland geradezu lächerlich erscheinen. Frankreich verlangt ja auch nicht eigentlich Schutz gegen einen deutschen Überfall, sondern die Gewißheit, daß Deutschland sich niemals wieder in eine politische erholen werde. Man spricht im Auslande von einer Emittalisierung oder gar Neutalisierung der Rheinlande, in denen die Franzosen dann dem Böhmerbund gern ein ähnliches Mandat verleihen würden, wie sie es heute im Saargebiet zum Zurecht der Bevölkerung ausüben. Es braucht kaum gesagt zu werden, daß die deutsche Regierung einen solchen Versuch, ihr die eigentliche Souveränität in der Westmark zu nehmen, mit allen Mitteln widerstreben müßte.

Die bisherigen Erfolge des Völkerverbundes sind wahrlich nicht dazu angehen, um unseren Volksgenossen am Rhein seine Zurückeroberung zu mühen. Mit großer Klarsicht hat man die Sanierung Deister als ein Wunderwerk der Böhmerbundsarbeit in die Welt hinausgeschleudert. Aber auch hier bereiten sich unter dem harten Druck wirtschaftspolitischer Unmöglichkeit einmüßigkeiten vor. Geduld, die überreichliche Stärke ist stabilisiert, aber Lebensfähigkeit hat man dem kleinen Bundesstaat deshalb doch nicht geben können. Es ist einfach unmöglich für Deister, im Rahmen des ihm vom Böhmerbund festgesetzten Normalbudgets von 450 Millionen Goldmarken seine Lebensbedürfnisse zu befriedigen. Nach Deister haben sich beim Zusammenbruch der alten Doppelmonarchie fast alle Beamten des Kaiserreiches gelichtet, sodas Deister heute auf drei aktive Beamte zwei Pensionäre zu erhalten hat. An diesen Zahlungen geht Deister zugrunde. Seiner Industrie, die überwiegen auf Luxusproduktion eingestellt ist, fehlt das Absatzgebiet. Die österreichische Handelsbilanz für die ersten 9 Monate des Jahres 1924 weist ein minus von etwa 900 Millionen Goldmarken auf, das Doppelte des ganzen Staatsbudgets. Wenn der Böhmerbund nicht bald ein Einsehen hat, so verliert sich das Land und seine Wirtschaft, und die Staaten, die ihm das Geld zur Stabilisierung der Währung liehen, werden das Geld aufgeben haben. Rettung kann dem kleinen Land nur durch den mittelständischen wirtschaftlichen Aufschwung an das deutsche Reich erwachen.

Diesem Gesichtspunkte werden unsere Unterhändler auch bei den Handelsvertragsverhandlungen mit den anderen europäischen Staaten Rechnung tragen müssen. Eine Politik der hemmungslosen Selbstbegünstigung nimmt uns die Mög-

lichteit, dem schwer kämpfenden Bruderstaat Oesterreich irgendwelche Sonderverträge einzuräumen. Sie ist aber auch sonst recht bedenklich, solange die anderen Staaten an dem System der Hochzollzölle festhalten. Aus dieser verwerflichen, grundrührigen Einstellung ergeben sich Konflikte, die bis zur Unmöglichkeit irgendeiner Regelung führen können. Das sehen wir jetzt in den Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich, die sich ohne Aussicht auf Lösung seit Wochen hinziehen. Deutschland kann diesen verreglosen Zustand leichter und länger aushalten, als Frankreich, wir haben also keinen Anlaß, unersetzlich nachzugeben.

Dagegen begrüße ich es aus allgemeinepolitischen Gründen daß es gelungen ist, durch ein Handelsprovokatorium einen Konflikt mit Italien zu vermeiden. Dort scheint Mussolini, das unsere Demokraten schon als gefahrene Größe auszeichnen, der Schwelgerlichkeit, die seine eigene Partei ihm bereitet hatte, wieder Herr geworden zu sein. Der Mann, der in der allfälligen Führung der Staatsgeschäfte scheinbar zeitweise inswaid geworden war, hat seine ungewöhnlichen Fähigkeiten sofort wieder bewährt, als es galt, einen Kampf um die Macht mit seinen Gegnern aufzunehmen. Was man über den Mann und seine Mittel denken, wie man will, Mussolini beweist jetzt wieder, daß er ein Mann von ungewöhnlichem Format ist. Italien hat seinen jungen Mann — und Deutschland?

### Die deutsche Antwort auf die französischen Vorschläge überreicht.

Paris, 23. Jan. Die deutsche Antwort auf die französischen Vorschläge vom 17. Januar wurde heute um einhundertfünfzig Uhr im französischen Handelsministerium überreicht. Das Schriftstück umfaßt drei Schreibmaschinenseiten und enthält die Bitte um Klärung gewisser Punkte des französischen Memorandums ohne daß deutsche Gegenworschläge formuliert werden. Die deutsche Delegation wird nach Erhalt der erbetenen Auskünfte zu den Vorschlägen Raynaldis eine dringliche Stellung nehmen.

### Aufnahme der Antwort in Paris.

Paris, 24. Jan. Die Pariser Morgenblätter betonen, daß die deutsche Antwort auf die französischen Vorschläge in Kreisen des Handelsministeriums zu einer deutlichen Enttäuschung habe, da man bestimmt damit rechnete, daß die Deutschen zu den Vorschlägen Raynaldis endgültig Stellung nehmen würden. „Recht Parisien“ schreibt: Die deutsche Antwort habe die französischen Kreise tief ernüchert. Die deutschen Forderungen erschienen durchaus unverständlich, da die deutsche Regierung angedeutet, daß der großen Schwierigkeiten, mit einem Male einen vollständigen Handelsvertrag zustande zu bringen, bisher grundrührig geneigt seien, ein provisorisches Abkommen bis zum 1. Dezember 1925 anzunehmen. Am 23. Januar sei die deutsche Antwort übergeben worden, wonach außerordentlich befremdlich sei, daß sie keinerlei Auskünfte über die Beschlüsse enthielte, die die deutsche Regierung nach Erteilung der weiteren Auskünfte voraussichtlich fassen werde. Aus dem Schriftstück ergab sich, daß die deutsche Delegation die wesentlichen Bestimmungen eines endgültigen Handelsvertrages noch vor Ausarbeitung des provisorischen Abkommens zu ermitteln wünsche. Es sei anzunehmen, daß die französische Delegation die angeforderten Auskünfte innerhalb der nächsten 48 Stunden erteilen werde.

„Recht Journal“ spricht von einem deutschen Verleumdungsmanöver. Man weiß darauf hin, daß die Deutschen stets ein und dieselbe Taktik verfolgen, nämlich die Tür zu weiteren Verhandlungen offen zu halten. Im Hinblick auf die deutschen Prohibitivzölle sei jedoch festzustellen, daß die Tür zu weiteren Verhandlungen für Frankreich in der Praxis bereits geschlossen sei. „Journal Industrielle“ schreibt, das geseien an das Handelsministerium überreichte Schriftstück habe die deutschen Kreise tief ernüchert. Was das provisorische Abkommen anbelangt, behaupten die Deutschen, unsere Vorschläge nicht verstanden zu haben und bitten um neue Aufklärung, wobei sie betonen, daß sie am Grundfrage des Mindesttarifs festhalten. Wir können versichern, daß die deutsche Note den Wunsch der Regierung betont, den Abbruch der Beziehungen zu vermeiden.

### Die Finanzlage der Reichsbahn-Gesellschaft.

Berlin, 24. Jan. Die Ausschüsse und der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft berieten in dieser Woche die Finanzlage der Gesellschaft um insbesonders die Frage der Uebernahme der Staatsschuld. Die Gesellschaft hat im ersten Halbjahr 1925 einen Ueberschuß von 100 Millionen Mark am 1. März 1925 befristet werden wird. Die Finanzlage der Gesellschaft erwies sich noch so gespannt, daß bei etwaigen Erhöhungen der Ausgaben von einer gleichzeitigen Steigerung der Einnahmen durch

### Erhöhung der Personentaxe

und eotl. Steigerung der Tarifentaxe nicht abgesehen werden kann. Einer weiteren Veranschaulichung der Verwaltungsrat nicht zu. In besonderen Ausnahmefällen wurden einzelne Erleichterungen zugestanden. Für das System der Grundstundungsseile wurden neue Bestimmungen gegeben, doch gestattet die Finanzlage der Gesellschaft noch nicht, eine weitere Ermäßigung der jetzt auf 3 pro Mille herabgesetzten Provisionen beim Einzahlungserfolg. Der Verwaltungsrat ist damit einverstanden, daß die Reichsbahngesellschaft für die Uebernahme der Deutschen Reichsbahngesellschaft die Verwaltung überläßt, sofern sich diese nicht zu einem allgemeinen Kreditinstitut entwickelt und die Gelder nur an anerkannte Banken gibt. Von der jetzt nahezu vollendeten Uebernahme der Reichsbahngesellschaft durch die französische Regierung in die Hände der Deutschen Reichsbahngesellschaft wurde Kenntnis genommen. Außerdem gab der Verwaltungsrat eine Ermächtigung zum Abschluss eines Vertrages mit der französisch-belgischen Fahrweggesellschaft, durch den die unmittelbare Uebernahme von Eisenbahnen zwischen dem Festland und England ermöglicht werden soll.

## Ein Doppelplan auch für Frankreich?

New York, 23. Jan. Im Senat sprach Senator Borah in den schärfsten Worten über die französische Schuldenfrage. Eine heilige Jubelstimmung war ersichtlich. Borah ging zunächst auf die englische Schuldenregelung ein. Er erklärte, England besahe auf Grund der mit Amerika getroffenen Abmachungen annähernd vier Milliarden Dollar zu wenig.

Nach England komme nicht genügend Geld ein, jedoch Amerika zur Tilgung der seinerzeit für England aufgegebenen Summe auf die Steuerzahler zurückzahlen müsse. Der amerikanische Steuerzahler sei also der Dumme. Dieser Zustand würde sich naturgemäß verschärfen, wenn Frankreich unter den gleichen Bedingungen seine Schulden zurückzahle wie England, obwohl England und Frankreich durch den Frieden große Kategorien gewonnen hätten. Wenn wir mit Frankreich zu einer Vereinbarung kommen wie mit England, so bedeutet das, daß wir

Frankreich fünfzig Prozent der Schulden stecken. Amerika steht vor der Frage, die Rückzahlung von vierhundert Millionen Dollars auf die Steuerzahler zurückzahlen zu lassen. Die Vorgänge in Frankreich verfolgen, kann sich die Tatsache verschließen, daß Frankreich nicht daran denkt, auch nur einen Teil zurückzuerstatten.

Frankreich erhielt die Holzgründen des Saargebietes. Staatshilfen, außerdem nach amerikanischer Schätzung 6 1/2 Milliarden Dollar in bar. Frankreich ist ungeachtet gewonnen, selbst wenn man die Kriegsschulden bisher kein Angebot einer Zahlung gemacht hat. Es ist nicht zuviel gesagt, daß Frankreich augenblicklich nicht daran denkt, die Lösung des Problems in Angriff zu nehmen, das ist aber das eigentliche Problem dem wir gegenübersehen.

Auf gewisse französische Ausstellungen die an die französische Hilfe im amerikanischen Befreiungskrieg erinnern, sei zu erwidern, daß Amerikas alles was es von Frankreich erhielt, in Heller und Pfennig zurückgezahlt habe. Außerdem habe Frankreich nicht nur aus Sympathie, sondern aus rein politischen Erwägungen geholfen. Frankreich habe Amerika gegenüber nicht die geringsten Vorzüge, es habe lediglich seine Schulden zurückgezahlt. Amerika mache in ausbleibend geltend, daß durch den Befreiungskrieg amerikanisches Gebiet vermehrt worden sei. Er, Borah, erinnere darin nur, weil Frankreich bis zum Ueberdruß darauf hingewiesen habe, daß sein Gebiet im Kriege vermehrt worden sei.

In einem Vortragsartikel über die französische Schuldenregelung erklärt, die „New York World“: Der staatsmännische Weg für Regelung der Schuldenfrage würde die Bildung eines Rates o. Ausschusses sein. Dieser Ausschuss könne die Frage besser entscheiden als die Politiker, und einen Plan ausarbeiten, der die Zahlung des fernerzinsten Teiles der französischen Schulden ermäßige, während die für den Krieg verwendeten Teile gestrichen werden könnten. Auch die „New York Times“ tritt für eine Regelung der französischen Schuld an zwei Teile ein, eines „militärischen“, der nicht zurückgezahlt wird und eines „kommerziellen“. Sollte, so schreibt das Blatt, was es nicht glaubt, es zutreffen, daß Frankreich bösen Willen zeigen, werden die Franzosen für Generationen gedankt sein und ihren Kredit einbüßen.

### Deutschland, Dänzig und Polen.

Warschau, 24. Jan. Außenminister Szarynski nahm gestern im ausweichenden Ausdruck des Landtages das Wort zu einer längeren Erklärung über aktuelle Fragen der polnischen Außenpolitik. Auf die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland übergehend, stellte der Minister fest, daß vorläufig ein Provisorium abgeschlossen werden müsse. Doch hätte er die Hoffnung, daß im März die Verhandlungen endgültig über einen Vertrag zu einem günstigen Ergebnis führen würden. Falls dies nicht gelänge, müsse jeder Staat jene Politik anwenden, die er für angemessen erachte. Im weiteren Teile seiner Erklärung widmete Ministerpräsident Szarynski ausschließlich seine Erörterungen dem Dänziger Konflikt. Er erklärte, Polen wünsche keinen Konflikt, doch bestreite er die Dänziger Senat einen anderen Weg. Polens Rechte seien klar, der Ueberbund müsse feststellen, daß der Vertrag von Versailles die wahre Grundlage der polnisch-Dänziger Beziehungen sei.

Polen will also auch diesmal sein ungewisses Recht durch den Stillstand als „Recht“ sanktionieren lassen. Ein Stillstand ist es, daß wir mit dem abzuhandelnden Handelsvertrag das Schlimmste abwenden können.

### Trauerfundgebung für Generalmajor a. D. Maerder in Halle.

Zu einer Trauerfundgebung für den verdienten alten deutschen Mann hatten gestern in Halle der Verein deutscher Studenten Halle-Wittenberg, die Vereinigung ehem. Landesjägers, der Kriegerverein ehemaliger Schultrupps, „General Maerder“ Halle und der Einheitsklub Halle die vaterländische Bevölkerung von Halle eingeladen. Schon lange vor 7 Uhr war der Dom bis auf den letzten Platz besetzt. Die Gattin des verstorbenen Generals und sein Bruder, Oberleutnant Maerder, hatten der Einladung Folge geleistet. Pünktlich 7 Uhr setzte die Orgel ein und die Fahnenabordnung betrat die Kirche. Die Fahnenabordnung der 4 Verbände, die die Kundgebung veranstalteten, nahmen an der Kanzel Aufstellung. Außer diesen waren noch die Repre-

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerst.	Freitag	Sonntag	Sonntag
19. 1.	20. 1.	21. 1.	22. 1.	23. 1.	24. 1.	25. 1.
Anf. 7 1/2	Anf. 7 1/2	Anf. 7 1/2	Anf. 8	Anf. 7 1/2	Anf. 7 1/2	Anf. 3
Ca. 7	Sar und Zimmermann	Die Bremer	Die Volksfeind	Ein f. 3. Kuppel	Schwanenweib	Handball
Traviata						Anf. 7 1/2 Orgel in der Unterwelt

Eine Uebersetzung — Der Schlangenlecker — Die Vore

rationen des Hochfürstlichen deutschen Art, die Kriegervereine und vaterländischen Verbände Halle mit Fahnen vertreten insgesamt über 100 Fahnen. Die ehemaligen Angehörigen der Schutztruppe hatten aus dem ganzen Reich Abordnungen entsandt. Nach dem Eingangsgefangen ergriß Oberbürger Maerder das Wort zu seiner Begrüßung. Die Halle wurde dem Verstorbenen verhandelt er es so recht ein Bild vor dem Wesen und Wirken Maerders zu geben. Was er dachte und tat, geschah für sein Vaterland. Dies hat er bewiesen in den 12 Jahren seiner Tätigkeit in den deutschen Kolonien und als Feldherr im Weltkrieg, wo er an allen Fronten kämpfte. Und als der Krieg dies schmälere Ende nahm, gründete er das Bundeslager und leitete hiermit die Angelegenheiten für unsere Reichsheer. Dreierlei an ihm machte uns stolz, sondern lieb. Zuerst sein Besonnenheit, dann seine Bescheidenheit und als letztes sein Glaube an Gott und Vaterland. Diesen Glauben bewies er in der Jugendlehre, die er zum Kampf für Deutschlands Freiheit noch gern geführt hätte. Er hat bei Tag nicht erleben dürfen, an dem die schwarz-rote Fahne wieder über Deutschland weht. Aber wenn er gestorben ist, so darf sein Geist nicht tot sein. Denn jetzt brauchen wir Männer wie die Org Maerder, die bereit sind für ihr Vaterland alles zu opfern. Nach diesen treffenden Worten hielt Oberbürger Maerder die Rede des Gedenkstündes und beim Abschieden jenseits sich die Fahnen zur Ehre des Verstorbenen. Dann rüdten die Verbände einzeln ab.

So eryte man in unserer Nachbarstadt Halle einen Soldaten, dem auch wir zu großem Dank verpflichtet waren. Wie haben wir ausgehelt, als er bei den mitteleuropäischen Unruhen uns von dort nach Hause brachte. Nicht besser aber können wir das Gedächtnis dieses Soldaten ehren, als daß wir uns bemühen, unsere ganze Kraft für unser Vaterland einzusetzen und im Sinne unseres unerschütterlichen Generals Georg Maerder zu arbeiten. (Herr seinem Andenken!)

### Aus Stadt und Umgebung. Welche Wählung.

Es kommt zu viel im Leben darauf an, die richtige Wille zu finden. Wer das nicht versteht, wird immer ein Lebensschiff bleiben und weder in seiner Arbeit noch im Menschlichen Erfolg haben. Auch im Beruf muß weise Wählung herrschen, sonst werden die Freuden bald und langweilig, machen den Menschen nur faul und unzufrieden mit sich selbst. Man sagt, daß das gute Recht der Jugend ist, sich anzusehen, was sie werden wollen. Aber was ist das? Die Jugend ihre Grenzen noch nicht: sie hat noch zu wenig vom Ernst des Lebens erfahren und ist durch die Enttäuschungen des Alters noch nicht klug geworden. Aber sie ist ungebundenheit sich selbst zu überlassen, das ist ein großer Fehler, der sich bitter erweisen muß. Nur Menschen, die zu einer gewissen Herrschaftslust erdogen sind, können sich zu werden, was sie werden wollen. Die hinter uns liegenden Jahre zeigen uns deutlich, wie wichtig es ist, daß wir uns alle weise beschränken. Die Unerschöpflichkeit dieser Zustände war in der Saupreise doch dadurch bedingt, daß jeder nur an sich und seinen Vorteil dachte. Die weissen hatten vergessen, daß Mitmenschen neben ihnen leben, auf die sie nicht zu nehmen müssen, sie hatten vergessen, daß sie eingebettet sind in ein Volksganze und damit Wählungen haben. Wir lesen gerade der Jugend dabei die Augen schließen und dachien, sie würde sich entwickeln, wenn sie sich anstellen dürfte. Diese Hoffnungen haben sich nicht erfüllt. Unser Jugend ist entwertet und schwach, krank an Seele und Leib. Die Statistiken darüber machen einen schmerzlichen Eindruck. Gerade Jugend greift zur Selbstwehr und währt sich gegen früher in Kampfe gegen Schuld, Schmutz und Lüge auf allen Gebieten: sie wollte Naturn und die ihr durch Beispiel zeigen, wie sie das Leben anlassen müssen. So bauen wir langsam aus den Trümmern unserer Ueberheblichkeit auf, demütig und bescheiden, nicht mehr großsprecherisch und vorzeitig wie früher, sondern abwartend und still. Die Wählungen sind geworden, die Wählungen sind geworden. Diese uralten Gedanken haben sich um uns herum. Die Wählungen haben Sonntag von den Kanzeln entgegengerufen: sie sind Stern des Christentums. Man soll sich nicht überheben, sondern Majestät und seinen Platz bei den Geringen suchen. Nur dem Demütigen läßt es Gott geingen!

Deutschnationaler Handlungsschleifenverband. Der D. N. V. wird in der nächsten Woche hier in Merseburg eine öffentliche Vantangestelltenversammlung veranstalten, um den kollektiven Vantangelegenheiten über den Gang der Geschlechterhandlungen in Vantangelegenheiten, wobei besonders zum Ausdruck gebracht werden soll, welche Rolle der D. N. V. bei diesen Schlichtungsverhandlungen gespielt hat. Einladungen dazu ergeben noch.

Schiedspruch im Tarifkampf des Vantagewerkes. In der Frage der Vantangestelltengehälter wurde von dem vom Reichsarbeitsministerium angelegten Schlichtungsausschuß ein Schiedspruch gefällt, der die Erhöhung der jetzigen Gehälter je nach der Gehaltsgruppe von 5 bis 35 Prozent mit Wirkung vom 1. Januar ab vorseht. Danach stellt sich der tarifliche Schiedspruch der Vantangelegenheiten in der untersten Gehaltsgruppe auf 190,75 RM. in der höchsten Gruppe auf 374,92 RM.

Generalarbeitung des Sportvereins 99. Der älteste hiesige Sportverein, der Sportverein von Jahre 1899, hielt gestern abend im „Cafino“ seine Jahresrapportversammlung ab, die einen recht guten Besuch aufzuweisen hatte. Die Jahresberichte des Vorstandes und der einzelnen Abteilungen des Vereines legten Zeugnis von der vielen geleisteten Arbeit im Dienste des deutschen Sportes ab und bewiesen, daß der Verein trotz der Schwere der Zeit und der mangelhaften Mitteln, die gerade 1924 den Verein in seinem Silberjubiläum trafen, auf der eingehenden Bahn vorwärts gekommen ist. Dem Vorstand wurde nach Rechnungslegung und Bericht der Kassenvorworen einstimmig Entlohnung erteilt. Abschluß sprach man zur Annahme. Da der bisherige 1. Vorsitzende, Herr Sündermann Dr. Kammack, eine Wiederwahl ablehnte, wurde sein bisheriger Stellvertreter

Möbel-Hausausstellung Halle a. S., Alter Markt 1 u. 2. Albert Marlick Nachf. Qualitätsmöbel sind im Gebrauch die billigsten. Inhaber: Richard Ziemer. Günstige Kaufgelegenheit in allen Preislagen.















# Turnen, Spiel und Sport.

## Die letzten Entscheidungen im Saalegau.

Mit diesen Schritten geht man allenthalben in den einzelnen deutschen Gauen der Entscheidung und dem Ende der Turnkämpfe entgegen. Morgen, am letzten Januaritag, werden wieder bedeutende Kämpfe in der Meisterschaftsfeier fallen; wir denken vor allem an die Besetzungen in Merseburg (Krieger-Toruna), in Dresden (Guts Muths S. C.) und in Leipzig (Fortuna-Sportvereinigung). Unser Saalegau erwartet für morgen auch eine Entscheidung, zwar nicht in Bezug auf die Meisterschaft, die Wader seit langem länger erlangen hat, sondern am Tabellenende, wo aller Voraussicht nach morgen in dem Spiel auf dem 99er-Sportplatz entschieden wird.

### Sportverein 99 und Sportbrüder

Die Frage des diesjährigen Absteigskandidaten beantwortet werden wird. Unsere Merseburger sind in diesem Jahr durch die Disqualifikation und mehrere Spielerverletzungen nicht so recht in Schwung gekommen, so daß über ihnen fast von Anfang an das drohende Damoklesschwert des Abstieges schwebte. Sportbrüder, der Neuling dieser Saison, lieferte zwar auch nichts, erlang aber zwei Gelingen (gegen B.F.L. Merseburg und 98), die ihnen einen geringen Punktverlust von 99 sicherten. Morgen ist den Meistigen die letzte Gelegenheit gegeben, sich die Liga zu erhalten, was im Interesse unseres Merseburger Sportlebens nur bringend zu sein ist. Freilich wird der Gang morgen ein schwerer, sehr schwerer werden, da auch die Hallenser um Sein oder Nichtsein zu kämpfen verstehen werden. Bei Sportbrüder ist die Hintermannschaft sehr gut, vor allem das Verteidigerpaar Thiele - Wecke. Im Sturm ragt der linke Flügel hervor. Die Stützen werden den schicksalsschweren Gang natürlich ohne Murren und Zerknirschung gehen müssen. Wenn die Elf aber mit restloser Hingabe und aufopferndem Selbstbewußtsein kämpft, müßte sie bei Unternehmung des eigenen Platzes ein geringes Plus zu erkämpfen umstände sein. Am sich erhebt der Ausgang dieses bedeutsamen Kampfes durchaus offen. Das Treffen wird auf Antrag der Hallenser von einem neutralen Schiedsrichter geleitet.

### Morgen, Sonntag, nachm. 3 Uhr, 99er Platz:

## Sp.-V. 99 - Sportbrüder - Halle

Die übrigen Ligaspiele treten hinter diesen Kampf etwas zurück. In Halle treffen sich noch 96 und Favorit so wie

### Sportvereine und B.F.L. Merseburg.

Die Hallenser kämpfen mit erstaunlicher Energie um den 2. Tabellenplatz, B.F.L. hingegen wird die Punkte doppelt so gebrauchen können, wenn sich das Gerücht bewahrheiten sollte, daß den Merseburgern durch Nichtberichtigung von Glismann sechs Punkte abgezogen werden; allerdings bleibt die Mehrheit dieses Gerüchtes erst zu prüfen. Wie halten die Gegner des morgigen Spieles für ungefähr gleichwertig, und es ist sehr zu wünschen, daß diese unsere Meinung in einem Unentschieden zum Ausdruck kommt. Auch hier spielt ein neutraler Herr.

Die 1. Klasse erleidet auch noch 5 Verbandsspiele, die ebenfalls über die Absteigfrage entscheiden werden: das gilt vor allem von den Spielen Ammendorf - Halle 1910, Eintracht - Reideburg und

### Preußen in Mücheln gegen Sportring.

Preußen übertrifft vor acht Tagen durch einen Bombensieg in Reideburg; bei gleich guter Form wird auch morgen der Sieger Preußen heißen, wenn auch nicht bekannt werden soll, daß der Boden Müchelns stets ein heißer war. Schiedsrichter ist Müller (Rusoffia).

### Germania I - B.F. Neuröhen.

Auf dem Kaiserhof empfängt Germania den B.F. Neuröhen zu einem Gesellschaftsspiel. Im letzten Verbandsspiel mußte Germania eine 0:2-Niederlage einstecken, allerdings hatte Germania nur 5 Spieler der 1. Mannschaft zur Stelle. Trotzdem sollte ein spannender Kampf zu erwarten sein. Die 2. Mannschaft spielt nicht.

### Für die unteren Mannschaften verweisen wir auf die eingegangenen

### Dereinsnachrichten.

Sportverein 99. Morgen treten an: 1. und Reserve gegen Sportbrüder (98er Platz); 2. Jun. in Mücheln; 1. und 2. Knaben gegen 98 (vorm. 99er Platz). Außerdem 1. Handball und Foddy.

### Berein für Leibesübungen.

Am morgigen Sonntag spielen folgende Mannschaften: 1. Jugendmannschaft und 2. Mannschaft in Halle gegen Sportring; 4. Mannschaft gegen Mücheln III auf dem 98er Platz; 3. Mannschaft gegen Preußen IV auf dem 98er Platz; 1. Junioren-Mannschaft in Schleibitz gegen B.F.L.; 1. Jugend-Mannschaft gegen Wader-Halle - B.F.L.; 2. Knaben-Mannschaft gegen Wader-Halle - B.F.L.; 1. Knaben-Mannschaft in Halle gegen Hofkei-Sp.-V.

### Stockball (Hockey)

Die 2. Mannschaft des Sportvereins 99 erwartet für morgen die 1. Elf von A. B. Mücheln zum Gesellschaftsspiel auf dem Kaiserhof.

### Handball.

Die Punktspiele nehmen morgen ihren Fortgang. B.F. hat in Halle gegen den Meißner Volkshilfsportverein anzutreten, 99 weit ebenfalls auswärts und hat als Gegner den Halle'schen Ruderverein. Bei der Jugend spielt 99 in Halle gegen 98 und bei den Knaben 99 gegen 96 auf dem 98er Platz.

### Großtaffellaut Merseburg-Halle am 24. Mai.

Die Vorbereitungen für die Durchführung des 2. Großtaffellauts Merseburg-Halle sind von seiten des Saalegau-Abschleif-Ausschusses im vollen Gange. Der Lauf wird wie im Vorjahre am 4. Mai Sonntag mit dem Start in Merseburg und dem Ziel am Niederplatz in Halle zur Durchführung kommen und ist offen für alle Leibesübungen treibenden Vereine oder Vereinstigungen. Spulen alle von Halle, Merseburg und Umgebung. Der Kampf der 2er Mannschaften geht um den Ehrenwanderpreis, den der Sportverein 99 Merseburg zu vereinigen hat, während Vereine, die mit je einer Herren-, Jugend-, Knaben- und Damenmannschaft beteiligt sind, den Kampf um einen Ehrenwanderpreis aufnehmen.

### Die erste Negatta-Ausführung für das neue Niederjahr.

Den Auftakt zur kommenden Nennaktion der deutschen Ruderei gibt in diesem Jahre der Leipziger Rg.V. durch die Ausföhrung seiner zweitägigen Nuder-Negatta auf dem Leipziger Hochflutende. Hoffentlich findet der Leipziger Rg.V. durch dieses Beispiel recht bald Nachahmung, denn es ist nur zu begrüßen, daß die Ausföhrungen zu den einzelnen Negatta rasch fröhlich erfolgen, um es zu der Breite und Effektivität zu ermöglichen, sich mit der Ausföhrung selber und ihren guten und schlechten Seiten eingehender zu befassen.

Die Leipziger Ausföhrung ist ein Musterbeispiel von Ueberlichtigkeit und Klarheit, und erfüllt für eine erstklassige Negatta voraussetzlich alle Bedingungen. Durch die Vertiefung der Boisdamen Negatta um 5 Tage, sind die Negatta-Termine von Leipzig und Potsdam neuerdings um eine Woche getrennt. Hierdurch wird es wohl verschiedenen Berliner Vereinen, die im vergangenen Jahre in Potsdam gebunden waren, möglich sein, auch in Leipzig an den Start zu gehen. Hoffentlich tut die einwandfreie Strecke das ihre, um sich im neuen Jahre einen recht großen Fremdenkreis zu werben. Ist doch die Leipziger Strecke gerade für die Herren in neuem Interesse, denn durch die flussreich angebrachte Weltberührung vom Start bis zum Ziel, als vollkommen einwandfrei zu bezeichnen.

Leider fehlt in der Ausföhrung der Leichte Weier, der doch besonders für die Geranbildung eines guten Nachwuchses, in bezug auf die mehr oder minder erfahrenen Steuerleute unserer Nennvereine, nur zu wünschen wäre.

Dem tatkraftigen Leipziger Rg.V. und seiner verdienstvollen Leitung kann man daher nur einen vollen Erfolg im neuen Jahr auf seiner sportlich erstklassigen Strecke wünschen. Es ist nur zu erhoffen, daß Leipzig als Negattaplatz in Mitteleuropa das werden möge, was Frankfurt a. M. in Süddeutschland und Hamburg und Berlin in Norddeutschland geworden sind, ein Treffpunkt der Auslese der deutschen Ruderei.

## Handel und Verkehr.

### Wirtschaftliche Wochenschau.

Die Entscheidung der Reichsregierung in Sachen der Einführung des Dreifachsystems bei den Hochöfen und Koteerien kann für die Arbeitszeitfrage von außerordentlicher Tragweite sein. Es kennzeichnet die Gewissenlosigkeit vor allem der sozialdemokratischen Presse, daß sie von einem „Sieg“ der Gewerkschaften spricht, während es sich doch um etwas ganz anderes handelt. Die endgültige Beteiligung

des schematischen Abflutendtages ist nach Lage der Sache die Voraussetzung für die Steigerung der Erzeugung. Für die Sozialdemokratie und ihre Schleppenträger ist das gleichgültig. Wenn sie nur ihren Machtanspruch durchsetzen können, ganz einerlei, ob Wirtschaft und Volk dabei zugrunde gehen oder nicht. Die Verteilung ist nicht nur Voraussetzung für die Erfüllung, sondern auch die Bedingung dafür, daß die bestmögliche Abgabe weiter geleitet werden können. Das Lohnproblem darf nicht getrennt vom Problem des Volkseinkommens betrachtet werden. Höhere Löhne lassen sich nicht zahlen, wenn das Volkseinkommen nicht gleichmäßig steigt. Immer wieder muß darauf hingewiesen werden, daß das Volkseinkommen mit 27 Milliarden um 13 Milliarden geringer ist als in der Vorkriegszeit. Solcheres Löhne können unter der Bedingung des Anstiehs der Vorkriegsarbeit gar nicht erzielt werden. Gesetze es denn, so würde nicht etwa nachher Kaufkraft des Lohnempfängers die Folge sein, sondern die Preise würden sofort allgemein ansteigen, weil die wirklich verfügbare Warenmenge der Nachfrage nicht genügen würde.

Erst die Steigerung der Erzeugung schafft den Ausgleich, damit aber auch die höhere Kaufkraft der Löhne über der der deutschen Privatbankiers in Dresden ist auf hohen Gelddruck aufrecht zu halten. Im Jahre 1913 betrug der Geldumlauf 5,7 Milliarden Mark, während er heute schon über 4 Milliarden hinausgeht. Dafür war der Geschäftsumsatz 1913 unverhältnismäßig höher, als er heute infolge des Rückganges der Erzeugung ausfallen könnte. Die unter diesen Umständen die Sozialdemokratie sich erneut für das Washingtoner Abkommen einlassen kann, geht mit zu den großen Widersprüchen und Selbstanklagen unseres innerspolitischen Lebens. In Berlin wird zurzeit der französische Sozialist Albert Thomas, der im Nebenamt allerdings auch Direktor des Internationalen Arbeitsamtes in Genf ist. Der Zweck seines Besuchs ist hier, die deutsche Regierung an den Vorkriegsstand des Washingtoner Abkommens zu erinnern. Es ist die höchste Zeit, daß die öffentliche Meinung Herrn Albert Thomas bezeugt, daß er sich für seine Verfechtung anderer nützliche Stätten aufsuchen möge. Es muß schließlich unsere Sache sein, wie wir uns mit dem Problem der Verteilung abfinden. Der Widerstand des Internationalen Sozialismus wird daran nicht ändern, da der Stille zur Selbstbehauptung doch wohl stärker ist als der Popanz des schematischen Abflutendtages.

### Berliner Produktmarkt.

Berlin, 23. Jan. Auf die aus Nordamerika gemeldete Preissteigerung befestigte sich auch hier die Haltung ganz bedauernd. Während sich die Nachfrage nach Weizen verhältnismäßig in engen Grenzen hielt, da der Absatz von Weizen sehr schwierig blieb, wurde Roggen härter begehrt, abgesehen die Anforderungen höher lauten. Für Safer fanden sich zu den erheblich erhöhten Preisen nur vereinzelt Käufer daselbst ist auch über Futtermittel zu berichten. Dagegen blieben greifbare Mele, Delfunden und Weisse stark gefragt, aber sehr knapp. Kaufmänner hatte regelmäßiges Geschäft. Braugerste fest, jedoch nicht lebhaft. Für Delfunden bestand etwas mehr Begehrt. Sehr fest war auch die Haltung von Weizen und Roggen im handelsrechtlichen Lieferungsverkehr; man hörte nur Geldfuhr. Safer und Mais notierte ebenfalls höher, wurde jedoch nur vereinzelt gehandelt.

### Großhandels- und Reichsinder.

Die auf den Stichtag des 21. Januar berechnete Großhandelsindex der Statistik des Reichsamtes ist gegenüber dem Stande vom 14. Januar mit 138,9 Prozent unbeeinträchtigt.

Die Reichsindexziffer für Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Kleidung) für März 1914, nach dem 21. Januar ist nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes gegen die Vormoche (124 Prozent) ebenfalls unbeeinträchtigt geblieben.

## Spröde und rote Haut

Kupfpringen der Hände und des Gesichts, Mundwunden und unzähligen Teufel dieses bedrückte Hautleider **Leokrem** pflegenmittel erhalten Sie überall, wo Sie die bekannte Chlorodont-Zahnpasta kaufen.

## Weißer Zähne

Erzielen Sie schon durch 1-2 malige Baden mit dem besten erfindenen Zahnpasta **Chlorodont**. Gegen alle Mundgeruch wird auch mit Erfolg Chlorodont-Mundwunden verwendet.



# Fußschmerzen

Im Gebrauch ist Pneumette unverwundlich

Mit der von Ihnen bezogenen Pneumette bin ich sehr zufrieden. Ich trage dieselbe den ganzen Tag u. haben sich die Schmerzen sehr gebessert. Im Gebrauch ist selbstige unverwundlich.  
Heinrich B. Greiz i. W.

Bin mit der Pneumette sehr zufrieden.

Ich bin mit der Pneumette sehr zufrieden und werde sie gern weiterempfehlen.  
Charlotte B. Altenburg i. Th.

Erleichtern das Gehen stundenlanges Strecken.

Ich bestätige Ihnen gerne, daß mir die 2 Paar Pneumette gute Dienste tun und mir das früher nicht mehr mögliche Gehen stundenlanges Strecken bedeutend erleichtern.  
Fritz R., Zeichner und Maler. Weimar.

Habe keine Fußschmerzen mehr.

Ich teile Ihnen mit, daß ich mit Ihrer Pneumette sehr zufrieden bin. Ich habe keine Fußschmerzen mehr.  
Frau E. Nordhausen.

Die pneumatische Fuß-Stütze Pneumette kann in jedem Schuh unsichtbar getragen werden. Wir geben Ihnen ein Paar

8 Tage zur Probe

Beginnen Sie heute noch mit dem Versuch (Ist schmerzfreies Gehen nicht diesen Versuch wert!)

Niederlagen der Pneumette für

Merseburg  
Gebrüder Goldmann  
Schuhhaus.

Soften Sie sich durch 1-2 malige Baden mit dem besten erfindenen Zahnpasta **Chlorodont**. Gegen alle Mundgeruch wird auch mit Erfolg Chlorodont-Mundwunden verwendet.

**Wochenkurse**  
**Imitatetell von der Commerz- und Privatbank Merseburg**  
**Berliner Börse vom 23. Januar 1925.**

Agape . . . . . 23,72	Chariot, Wasser . . . 39,25	Röhrenkammer . . . 14,50
Amia Dampf . . . 19,74	Chem. Nymden . . . 4,30	Röhrenkammer . . . 14,50
Borsb. Pap. . . . 3,30	Chem. Ostelrich . . . 12,30	Röhrenkammer . . . 14,50
Ver. Eisenh. . . . 3,50	Chem. Ostelrich . . . 12,30	Röhrenkammer . . . 14,50
Ver. Eisenh. . . . 3,50	Chem. Ostelrich . . . 12,30	Röhrenkammer . . . 14,50
Ver. Eisenh. . . . 3,50	Chem. Ostelrich . . . 12,30	Röhrenkammer . . . 14,50

**Berliner Freiverkehr vom 23. Januar 1925.**

Deuts. Reich . . . 7,00	Bayern . . . 7,00	Preußen . . . 7,00
Österreich . . . 7,00	Polen . . . 7,00	Ungarn . . . 7,00
Frankreich . . . 7,00	Italien . . . 7,00	Japan . . . 7,00
USA . . . 7,00	China . . . 7,00	Indien . . . 7,00

**Berliner Fachwissen.**

Berlin, 23. Jan. Rindermarkt: Der Auftrieb betrug 520 Stück Rindvieh, 123 Kälber, 898 Pferde, 484 Milchfüße, 4 Zugschweine, 16 Bullen, 16 Jungvieh. Der Verkauf war langsam bei wenig veränderten Preisen. Es wurden gesucht in Markt: A) Milchfüße und hochtragende Kühe b) 380-520, c) 250-360, d) 200-250. Ausgesuchte Kühe und Kälber über Notiz. B) Tragende Färden: a) 250-420, b) 160-280. Ausgesuchte Färden über Notiz. C) Zugschweine: je Zentner Lebendgewicht: a) gelbes Prantenfleisch, Scheinfleisch; b) Ringauer 40-48. D) Jungvieh zur Markt. Bullen, Stiere. Färden 33-38. Ausgesuchte Färden über Notiz. Der Pferdemarkt lag ruhig. Die Bestie laufe für 1. Klasse 1100-1500, 2. Klasse 800-1100, 3. Klasse 500-800, 4. Klasse 300-500 Markt. Sämtliche zum Verkauf gelangenden Tiere sind gegen Maul- und Klauenfeuche geimpft.

**Warum quälen Sie sich so bei der Wäsche?**



Warum reiben Sie die Wäsche so und schädigen sie dadurch? Warum kochen Sie die Wäsche so lange, womöglich gar zweimal, und verschwenden dabei Arbeit, Zeit und Feuerungs-material? Das alles haben Sie heute garnicht mehr nötig, wenn Sie das organische Wäsche-Einweichmittel „URNUS“ (D. R. P.) benutzen. Die überraschende Wirkung der besannten kleinen Patronen URNUS beruht auf dem Gehalt an Enzymen der Pankreasdrüse, welche die wundervolle Eigenschaft haben, den Schmutz von der Wäsche selbsttätig abzulösen, ohne die Wäsche faser auch nur im geringsten anzugreifen, denn irgendwelche schädlichen Stoffe wie Chlor, Caustic, Wasser, Glas usw. enthält URNUS nicht. Sie haben nur nötig, die Wäsche einige Stunden - am einfachsten über Nacht - in lauwarmem, evtl. kaltem Wasser, dem URNUS zugefetzt ist, einzuweichen, und der größte Teil des Schmutzes wird selbsttätig losgelöst und geht in das Wasser über, was an dessen schmutziger Farbe deutlich zu erkennen ist. Die Erfindung des URNUS bedeutet eine vollständige Umwälzung im Wäscheverfahren, indem das Hauptgewicht auf das Einweichen gelegt wird, während das eigentliche Waschen nur noch eine Art kurzer Nachbehandlung darstellt. Weitere Ausführungen über URNUS und seine Wirkung auf Wunsch durch die Fattinger-Werke U. G. Berlin NW 7. URNUS ist zum Preise von 25 Pfennigen für die Patronen in einschlägigen Geschäften zu haben. Machen Sie sofort einen Versuch mit

**URNUS**

**selbsttätige Wäscher**  
**Vermorgung**

durch **Hautwanen Kreiselpumpe**

**Landkraftwerke.**  
 Installationsbüro Merseburg  
 Gotthardstr. 29  
 Fernruf Nr. 221.

**Voranzeige**  
 Mein **Asien-Ausverkauf**  
 beginnt am 2. Februar  
**Qualitätswaren ohne Rücksicht auf den bisherigen Wert weit unter Preis**

**Wilhelm Röper**  
 Teppichhaus Leipzig  
 Goethestr. 3-5 Am Augustusplatz

**Aussprüche hervorragender deutscher Landwirte u. landw. Forscher**

Hermann Hellriegel

„Als Folge des Kalimangels zeigte sich eine geringe Stärkebildung. Eine Pflanze, die nicht genügend mit Kali gedüngt ist, lagert in ihren Körnern weniger Stärke ab und erzeugt sehr viel flache und taube Körner!“

Kostenlose Ratschläge zur richtigen Düngung erteilt:  
**Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Deutschen Kalisyndikats G. m. b. H. LEOPOLDSHALL-STASSFURT**

**G. Schaible**  
 Möbelfabrik  
 Halle 5, Gr. Märkerstr. 26 am Katschellor.

**Husten, Atemnot, Verschleimung**  
 Allen Lebenden schreibe ich gern umsonst, wie man sich von schmerzlichen Leiden selbst befreit.  
 Frau Maruhn,  
 Meienthin 63 b. Stettin

**Nationalkassen**  
 (beide Nummern erben)  
 Bürier, Berlin.

**Gebr. Bethmann,**  
 Werkstätten für Wohnungskunst  
 Halle a. d. S.  
 Große Steinstraße 79-80

**Antike Möbel**

**Briketts** verkauft,  
**Aschengruben** reinigt billigt!  
**H. Wengler, Feuerh. 10**

**Karl Tänzer**  
 Adolf Schäfers Nachfolger  
 Suh. Frau M. Tänzer  
 Merseburg - Entenplan 7

Spezialgeschäft für  
**Leinen- und Baumwollwaren**  
**Tischzeuge, Handtücher, Hauswände, Bettfedern und Betten.**  
 Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.  
**Trikotagen . . . Socken . . . Schäfte**  
 Fernruf 259.

Solide Qualitäten. Große Auswahl.

**MöBEL**  
 an O. Scholz Ww., Merseburg  
 Gotthardstr. 34. - Telephon 458.

**Hypotheken-Gelder**  
 kurz- und langfristig, auf landwirtschaftl. Grundstücke hat zu günstigen Bedingungen abzugeben  
**Siegmond Adler, Bankgeschäft**  
 Halle a. S., Hindelstraße 1.

„Ach, meine Nerven sind fürudbar schlecht!“  
 „Das ist der Mokka, der sich rächt!“  
 Doch wenn Sie forlan „Aguma“ kaufen,  
 Dann brauchen Sie nicht zum Arzt zu laufen!“

**AGUMA, der neue Gersten-KAFFEE**  
 Deutsches Pat. 337.638  
 in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.



Bilder aus den ehemaligen deutschen Kolonien.

Die ehemaligen Gegner Deutschlands suchen noch heute einen dichten Schleier über die kolonialen Mandatsgebiete, also über die ehemaligen deutschen Kolonien zu breiten. Aber dieser Schleier gelingt ihnen nur teilweise. Immer häufiger bringen neutrale Nachrichten über die wahren Zustände in den deutschen Kolonien an die Öffentlichkeit. Die Handelskammer Hamburg war in ihren Vortragsberichten über das Jahr 1924 in der Lage, wichtige Aufschlüsse und Mitteilungen über die Mandatswirtschaft zu bringen. Gehen wir diesen Berichten nach: Ieder Südwest-Afrika wird mitgeteilt, daß die Verwaltungsbürokratie in Südwest zwar bemüht ist, das Land wieder vorwärts zu bringen, daß der Erfolg aber außerordentlich gering sei. Die Aufschlüsse für die kommenden Zeiten werden als unfruchtbar bezeichnet. Die Ursachen für diese Erweichung liegen in der Tatsache, daß die Verwaltung auf die wichtigsten Wirtschaftsfaktoren, nämlich die Süden, Eisenbahnen, Einfuhr- und Zollregulierung keinen Einfluß ausübt und die für Südafrika geltenden Bestimmungen schematisch auf Südwest anwendet. Die Farmerwirtschaft arbeitet zwar hart am Wiederaufbau und an der Gewinnung neuer Absatzgebiete für ihre Produkte, sie findet aber in den Verwaltungsmaßnahmen der englischen Regierung keine Unterstützung. Hierzu muß man besonders die schlechten Handelsverhältnisse in Kapstadt bei rechnen. Für ihre Verbesserung geschieht so gut wie nichts. Auch der Eisenbahnbetrieb hat keine Förderung erfahren. Die sogenannte David-Bahn, in deutscher Zeit eine der besten betriebenen Bahnen, geht mehr und mehr ihrem Verfall entgegen. Eine Eisenbahnverbindung nach Kapstadt, die den Farmern längst verprochen war, ist noch immer nicht in Angriff genommen. Das ist umso bedauerlicher, als ein großer Teil der Ausfuhr von lebendem Vieh und der Butterproduktion nach der Union geht. Die Produktion der Landwirtschaft, namentlich in Bezug auf Eier, Früchte usw. hat sich gehoben, und zwar über den Bedarf des Inlandes hinaus. Eine Förderung der Ausfuhr wird angestrebt, steht aber bei den hohen Preisen vorläufig noch auf dem Papier.

In Deutsch-Südwest-Afrika geht der wirtschaftliche Wiederaufbau ebenfalls nur langsam vorwärts. Die Gründe liegen auch hier in mangelndem Aufbruch der englischen Regierung für die Mandatsgebiete, für Ausbau des Bahnnetzes und für Beförderung der Eisenbahnen, schließlich aber auch in verkehrten Zoll- und Steuermaßnahmen und einer falschen Abgabenpolitik der Verwaltung. Die Ausweitung der Reichsdeutschen hat sich als ein schwerer Schaden erwiesen. Die langsame, auch jetzt noch nicht beendete Liquidation des deutschen Eigentums führte zum Verfall wertvoller Anlagen und Pflanzungsstrukturen. Zur Verschärfung der Zustände trägt nicht zum wenigsten die Aufrechterhaltung und Verlängerung der Sperre gegen Reichsdeutsche bis zum 5. Juni 1925 bei. Die Engländer stehen auf dem Standpunkt, daß das Mandat über Deutsch-Südwest-Afrika auf England zeitlich unbegrenzt übertragen sei und ihm nur durch einstimmigen Beschluß des Völkerbundes raten entzogen werden könne. Eine Wiedernahme der Aus- und Einfuhr ist zu beabsichtigen. Der Bau von Kolonien, der von den Deutschen begonnen war, wird jetzt einiger Zeit wieder gefördert. Die hohen Preise für

kolonialerzeugnisse fällen die Produktion und damit die Kaufkraft des Landes. Begleitet man diese Verhältnisse aber mit dem Wirtschaftskrisis, dann muß man leider feststellen, daß Deutsch-Südwest in der Entwicklung hinter dem britischen Afrika unbedeutend zurückgelassen ist.

Auch über Neu-Guinea erfahren wir einiges, und zwar nicht viel Gutes. Die Verwaltung des expropriierten Eigentums schließt mit einem Verlust von über 1 Million Pfund Sterling. Das Defizit des Geschäftsjahres 1923-24 wird mit 170 000 Pfund Sterling angegeben. Man rechnet mit einer weiteren Unterbilanz bis zum Jahre 1927. Die schlechte Verwaltung der Pflanzungen wird besonders beklagt, man sieht aber vorläufig keinen Weg, diesen Zuständen abzuhelfen.

Ein Wort noch über Samoa. Diese Kolonie wird beinahe ausschließlich von Neu-Seeländern aus verwaltet, und diese Verwaltung ist ebenfalls schlecht. Die Geschäftsführung auf den Plantagen fährt dauernd zu großen Verlusten. Die Zulassungsbefugnisse für Deutsche sind immer noch sehr eingeschränkt, und für die in Samoa lebenden Deutschen ist das Leben eine Qual. Überall herrscht Inaktivität. Das sind die Segnungen der Mandatswirtschaft.

„Seeleuse“ neue Fahrt.

Der Weltkrieg hat aus Deutschland viele Soldaten hervorgehen lassen, deren Taten noch lebende Zeiten von Mund zu Mund gehen werden und dann vielleicht höher und gerechtere gewürdigt werden, als es heute unter dem moralischen Druck auf unserm Volk lautet, der Fall ist. Von allen diesen zu Mund gehen werden und dann vielleicht höher gewürdigt werden, als es heute unter dem moralischen Druck, der auf unserm Volk lastet, der Fall ist. Von allen diesen nicht mehr lebenden Helden aber doch wohl am besten Eltern durchbrannte, sich auf den Schiffen aller Völker herumtrieb, vom Schiffen zum Matrosen und Matrosen wurde und erst wieder heimland, als die Not des Vaterlandes ihn rief und ihn dann an eine Stelle stellte, wo er Dinge zu leisten vermochte, wie sie selbst die Klaffter der See-Erzählungen noch nicht ausgedacht hätten. Wenn von diesen Jungen kennt nicht den Heldentat der Grafen Ludner über seinen Wiedergeburt durch den Segelzeiler „Seeleuse“ und über die dann folgenden Kreuzfahrten, die dem fähigen Schiff bei den Gegnern den Ehrennamen „Seeleuse“ eintrugen. Wer von den Erwachsenen, der dieses Buch zu seiner Schande noch nicht kennt, wird es aus der Hand legen können, ohne es von der ersten bis zur letzten Seite gelesen zu haben. Dieser Graf Ludner, das Idealbild eines deutschen Seehelden, ist jetzt in der Schweiz genesen und hat in den großen Städten des im Krieges neutralen Landes Vorträge gehalten, die eine Propaganda für wahre deutsche Art und Wesen darstellten, wie sie wiederum nicht gedacht werden kann. Man braucht nur die geradezu begeisternde Schilderung der gewaltigen deutschen Feinde zu lesen, um sich ein Bild davon zu bekommen, wie dieser Mann durch seine Persönlichkeit und durch die schlichte Wiedergeburt seiner Taten einen Eindruck zu erzielen vermag, der dem Ansehen Deutschlands in der Welt mehr zuzugute kommt, als das irgendwelche distinktionreichen, Mikrokredens oder auch offizielle Reden jemals zu erreichen. Niemand ist aber einmütig klar darüber geworden, daß es wirklich notwendig ist, das vom Krieg hinterlassene Unkraut der Deutschen-Verheerung in der Welt auszuräumen, daß es

wirklich notwendig ist, deutsches Ansehen wieder zu Ehren zu bringen, dadurch, daß man dem Herzblut des Deutschen die wahre deutsche Art gegenüberstellt, so kann es gar keinen anderen Schluß geben, als den, dieser Mann muß wieder hinaus in die Welt, um die deutsche Jugend zu zeigen. Der „Seeleuse“ muß erneut aufsteigen, der „Seeleuse“ eine neue Kreuzfahrt machen, eine Kreuzfahrt, die nicht dem Kriegszweck gewidmet, sondern eine Mission der Verständigung und doch eine Kampffahrt, eine Kampffahrt gegen Lüge, Verleumdung und Verhöhnung. Und der „Seeleuse“ soll auf seine Deutsche Unternehmung, die dem „Seeleuse“ die Gelegenheit schaffen wollen, einen neuen Flug zu unternehmen, die planen, dem Grafen Ludner ein Segelschiff, die Schiffahrt, die ihm, seiner Persönlichkeit und seiner Vergangenheit am meisten gemäß ist, auszurüsten, um ihn eine Weltumsegelung zu ermöglichen, die ihn zu allen Winkeln der Erde führt, um dort zu den Menschen zu sprechen und ihnen ein Bild von der deutschen Jugend und der deutschen Jugend zu zeigen. Der „Seeleuse“ soll ein nationales Punkte in ihm ist, muß dazu mitwirken, diesen Plan zu verwirklichen. Es muß eine Viermänner, die von einer ausgebildeten Schiffsmannschaft von mindestens 24 Mann besetzt werden soll, gebaut, gekauft oder gechartert werden. Es soll keine Veräußerung sein, sondern ein Geschenk an einen hohen deutschen Beamten und nicht das Ziel der deutschen Jugend, die in sich die alte deutsche Seeheldentat nach der Seefahrt tragen, die Ausbildung zu ermöglichen, die beste deutsche Seetradition ist und die mit dem Dienst auf dem Segelschiff beginnt. So ist denn vorgelesen, daß hundert bis hundertfünfzig Schiffsjuglinge die Fahrt mitmachen und hier ihre erste seemannschaftliche Anleitung finden. Zwei Jahre soll die Fahrt dauern und überall, wo der neue „Seeleuse“ hinfährt, wird er bei den Auslandsdeutschen hohe Begeisterung wecken und wird er dem deutschen Namen Ehre einlegen und den ehemaligen Gegnern Gelegenheit geben, dem, wenn auch damals gefürchteten, so doch immer auf das höchste gedachten „Seeleuse“ gegenüberzutreten und aus seinem Munde zu hören, wie es ihm gelang, moralisches, materielles und geistiges zu verdienen und die deutsche Jugend hochzuhalten, obwohl Geschwader von feindlichen Schiffen auf ihn Jagd machten. Gerade in England und Amerika, wo nichts höher geachtet wird, als sportlicher Geist, wird Graf Ludner auf dieser Fahrt eine Aufnahme finden, als er nicht ein vormaliges gefälliges Begleiter, sondern als ein Mann, der alle Herzen höher schlagen läßt. Die sich nur etwas Jung bewahrt haben — der Seeheld ist schließlich. Dies ist gewiß, diese Fahrt muß Wirklichkeit werden. Es müssen Mittel und Wege gefunden werden, um sie zu ermöglichen und auszurüsten. Jeder Deutsche, und vor allem jeder deutsche Junge wird und muß mit freudigen Eifer Schereit dazu beitragen und dabei wird der Feind im Dienste seines Vaterlandes des Mittelalters oder aus der Bohne des jugendlichen Arbeiters wertvoller und höher anzurechnen sein, als die jeder zu erwartenden großen Gaben, die von der Kaufmannschaft, von der Industrie oder dem Grundbesitz hinzugeleitet werden. Der Plan, der heute nur erst ein Plan ist, darf nicht nur ein Plan bleiben; er muß sofort und mit Entschiedenheit in Angriff genommen und nicht auf die Zeit der neuen Welt verstimmt werden, auf dem Graf Ludner, begleitet von deutscher Jugend, erneut hinausfliegen in die Welt, um auf dem Meer zu kreuzen und hoch und stolz flatternd die deutsche Fahne zu zeigen.

Von Drinnen und Draußen.

Berlin, vierte Januarwoche 1925.

Wir nehmen so viel Amerikanisches an. Nicht nur in guten Kleidern, alten Manieren, närrischen Tänzen und offizier Melange. Wenn jetzt aus das als Mutter (ohne Wert) herüber kommt — diese gräßliche Nachbarschaft der Baumut! Für Chicago soll (im Vergleich zu Chicago) Frankfurt wohnen, dessen Gummidi die Welt fast drei Millionen (Dollar) begeben haben, um einen Wollentrichter zu bauen. Und davon ein Interzession: Starten der Interzession, Erdgas: Zods für die Schiffahrt. Dann die dreißig ober mehr Tode, darunter ein Saal, der amantigsten Menschen fast ein Hotel mit dreitausendfünfhundert Zimmern. Eben drauf einen Funktionär, höher als der Effektiv. Großer Gott! So ein Monstrum kann einem ja im Traum erscheinen! ...

Manchmal, manchmal hab' ich schöne Träume, Weniger oder mehr von tiefem Sinn. Manchmal hab' ich schätz' Riesendäume, Dein ich kletternd dann ein Affe bin. Manchmal, als ein Mitter schöner Damen, Weis' ich ergeparngert zum Turm. Manchmal hab' ich wieder ein „Gamen“ Eber fleh' beim Schützenfest Spüler. Manchmal hab' ich nächstens über' Lago di Lugano wie vor Jahr und Jahr: Während heut' ich — rückend in Chicago Pörrner eines „Kokentaggers“ war.

Solch ein Posten — schön, er mag sich lohnen — Aber schmerzhaft ist er immerhin. Inzangtaugend lebende Personen, Kaufen doch in so hem Können dein! Menschen jeder Art und Altersstufe, Und vor allem — was die Luft vergräbt — Muß ich Namen wissen und Verufe, Als Portier, der etwas auf sich hält. Alle haben Freunde, Betrüben, Tanten (Gefährte auch, das ist der Dinge Lauf), Als, und diesen künstlichen Bekannten „Berr“ ich dann — nach Licht — das Haus vor auf.

Ich verfolge Heizung und Maschinen, Reparatur, wo 'ne Hühner trapft. Reuzig Affs hab' ich bloß zu bedienen, Munddreißig Roei sind verstopft. Tausend Rangen hab' ich anzuschreiben, Achtzig Treppen werden mit verkauft; Und der Klaffz von tausend Mietspartellen Wird mir alle Morgen anbetraut. Selbsthundert Grammophon schallen Aus dem Kellerloch bis unter das Fuß —

Bums! Da bin ich aus dem Bett gefallen Und war glücklich, daß ich wieder wach!

Wenn man's auswendig, daß wir solche Käuferzeitgenosse, solchen Zeits- und Ehemannschaft nachahmen! Nicht gleich in Einübung und Notwendigkeit der Teuber. — und die Selbstberger Burgunne werden sie auch nicht gleich in dem Still ausbauen. Aber Berlin! Das soll doch allemal vorne weg sein. Vielleicht aber sehen aus die verständigsten unter den Stadträte noch beiseite ein, daß Berlin nicht Chicago ist und doch, wenn zwei daselbe tun, auch nicht immer daselbe herauskommt. — Wenn Zwölf daselbe tun ... Ja, aber erst, wenn Zwölf daselbe sehen, dann ist es ganz gewiß nicht daselbe. Zum Beispiel, wenn ein mancher strahlend seine Braut vorstellt, denken wir: was muß der in die hinein gegeben haben! Aber das nur Nebenbei. Denn hier soll nicht vom Familienunfall die Rede sein, sondern ... Gleich! Ein guter Freund von auswärtig schwärmt jüngst: „Du, ich hab' eine Vorstellung von „Was sagen Sie nur“ gegeben ... „Was sagen Sie nun?“ — brauche ich es zu erwähnen, — ist der aus künstlerischer Montierung hervorgegangene Titel einer noch nicht dagewesenen „Mifen-Meune“ ... „Alfo“, sagt mein Freund, „gesehen sein, die da in den kleinen Koffen genant haben. Was das ist? Nabelhaft die Regie. Dieses traffe Zusammenstellen. Diese Fülle der Ueberrückungen und Nuancen. Und die wunderlichsten Frauen! Jung und schid. Und sogar jungen können sie ... und die Toiletten! Soviel Helber, Hermelin, Brillanten und schöne Beine habe ich früher in den besten Sommern in Trouville, Etenbe und Biarritz nicht gesehen!“ Und dieser mein Freund verriet sich etwas von Schaulust, Gesang, Toiletten und Weinen ... Und dann — ja, dann kam ein anderer Freund nach Berlin. Und als ich im Brief mit ihm lundete, legt er plötzlich die Gabel hin und zog ein Gesicht, als habe er meuchlings auf eine Nigunustafel gebissen und sei nur zu wuhlerzogen, das unhygienische Del in die Serviette zu tun. „Du“, sagte er, „denke dir, gestern Abend rettet mich doch der Teufel und loost mich in diese sogenannte Reue. Was sagen Sie nur? Soll ich dir sagen, was ich nun sage? Also, Miris an der Knaier, Sommerbühne, letzte Vorstellung. Man glaubt, man ist in einer Theaterkule für Schmittindermittler. Der eine kann nicht sprechen, und die andere kann nicht singen ... Und die Regie! Der eine wartet auf den Partner, der andre kann nicht recht meiter. Die Chormädels kofletierten in die Augen. Und die Solistinnen — singen können sie nicht; obgleich sie das sicherlich schon vierzig Jahre versuchen. Und dann der abgerissene Flötenträger! Köstlich in Dingelshausen ist ein orientalischer Farbenverfälscher dagesen ... So sprach der Freund, der etwas verstand von Schaulust, Gesang, Toiletten und schönen Beinen. Und das war nun das selbe Stück, das die beiden gesehen hatten. Wof — der eine hatte

die dritte Vorstellung davon besucht und der andere die hundertdreißigste! Da lob' ich mir den Film! So abgeleitet so ein Band ist — schließlich hinter dem Bekkimmer und dem Silberregen geht einmal daselbe vor wie das andere Mal. Und wenn's das erste Mal die Affa Nissen war, so ist es auch beim hundertdreißigstenmal die Affa Nissen. Und wenn sie hinfährt: „Kegle Herr Soudio“, so ist der Mann am Abend zwar auch nicht vorwärts; aber seine Leistung bleibt in der hundertdreißigstenmaligen Vorstellung dieselbe ... Und — muß es denn immer das Neueste sein in Kunst und Literatur? So verbindet sich mir doch noch nicht. Da hat zum Beispiel jetzt ein Buch einen großen Erfolg gehabt und ist gar nicht von einem Jüngling, durchaus nicht von einem Reuever, von keinem lässig sich Vernehmenden, sondern — sondern vom alten Goethe. Das Neueste von Goethe — durch Vermittlung Peter Cetermanns und wieder durch Vermittlung des Professors Houben. Cetermanns Tagebücher hat er bei einem Festen des Cetermanns, beim Oberleutnant Vertrom, gefunden. (Auch in jenen Dan dem Herrn Oberleutnant, daß er sie gehitet hat und dem Gelerchten hergab!) Und nun ...

Der Goethe freist die harten Glieder Schon lang in Weltmars Hühnerzug. Jetzt recket er auf einmal wieder, Ein Geist — unfaßbar — aus der Luft.

Und ich verbringe wieder Stunden In jener milden Weisheit Klang — Neue Notizen sind gefunden Und Tagebücher Cetermanns!

Wir sind so rasend forgeschritten; Die Zeit ist ein geschwundenes Hof. Wir haben viel erreicht; erlitten! Noch mehr, — jetzt er die Augen schloß.

Biel wird gefördert, viel befördert; Ein neuer Geist erndigt Applaus. In tausend Zälen wird geredet Und fleißiger noch — zum Fenster 'raus.

Und großer Männer Worte ellen Der Dacht in Funken; um die Welt — Ich hör's bequem auf fünfzig Meilen, Wenn wer 'ne bißde Rede hält.

Ich will zu hören mit erpawen, Nach dem mich keine Reugier plagt, Und lauschen, was vor hundert Jahren Zu Cetermann der Goethe sagt!

Rein, keine Freizeit soll mich fäden Und keine lebende Person — Und Klages kann ich immer hören Am Radio oder Telefon! Diogenes,



